Vorwort

zur ersten Ausgabe.

Daß im Allgemeinen Luther und sein Werk dankbare Anerkennung finde bei unserer Zeit, mehr, als in mancher Periode der verflossenen, kann nicht bezweifelt werden. Schon die Erfahrung, daß seine Schriften jetzt fleissiger, als früher, gesucht und benutzt und, wo sie auch theilweise dem Publico dargereicht werden, überall freudig aufgenommen werden, beweiset es. Das Unternehmen, eine Auswahl aus seinen sämmtlichen hinterlassenen Schriften zu veranstalten, wird also um so weniger einer Entschuldigung bedürfen, da sie vollständig theils selten zu haben sind, theils als ein zu bändereiches Werk die Zeit und Geduld der mehrsten Leser ermüden würden *). Besonders aber muß eine zeitgemässe Auswahl aus denselben deswegen wünschenswerth sein, weil

*) Der Titel der Ausgabe, woraus diese Auswahl genommen, ist vollständig:

„D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer „Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere über„setzte Sämmtliche Schriften. Herausgegeben von Joh. „Georg Walch. Halle, J. J. Gebauer. 1740."

und besteht aus vier und zwanzig starken Bänden in 4to.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sie, wie jedes menschliche Werk, das Gepräge ihrer Zeit an sich tragen, welches in unsern Tagen nur dem Geschichtskundigen kenntlich und dem Forscher des Alterthums interessant ist. Der innere Gehalt aber steht unter keinem Cours, sondern behält seinen unwandelbaren Werth, und verdient um so mehr von jeder Zeit beachtet zu werden, da er durch seinen silberreinen Klang manche falsche Münzen, die, sich gleich an Gehaltlosigkeit, wenn gleich von dem Geiste verschiedener Zeiten verschieden gestempelt, kenntlich macht.

Wie aber diese Auswahl geschehen solle; nach welchen Grundsätzen dabei zu verfahren? Darüber darf man nicht hoffen, eine Ansicht zu finden, um so weniger, da man nach drei Jahrhunderten noch nicht eins geworden ist, welches denn eigentlich das Wesen und der Geist der Reformation und des Protestantismus sei? Denn, indem einige behaupten, derselbe bestehe in einer fortwährenden Läuterung der geoffenbarten Religion, und berechtige und verpflichte zu einer unaufhörlichen Protestation gegen alles das, was in derselben von der Vernunft nach ihrem jedesmaligen Grade der Cultur nicht erkannt werden kann, oder mit ihren wandelbaren Ansichten unvereinbar ist, preisen andere Luther, daß er ihnen die Freiheit errungen, in Sachen des Glaubens und Lebens allein das in der durch ihn uns wiedergegebenen heiligen Schrift enthaltene Wort Gottes als Norm und Gesetz anzuerkennen, und darnach die Aussprüche und Lehren fremder oder eigener Vernunft, die immer unter dem Einflusse der Zeit stehet, zu regeln.

Der Herausgeber dieser Auswahl ist es dem Publico schuldig, zu bekennen, daß ihm in letzterer Hinsicht der Werth der Reformation Lutheri und seiner Schriften sich darlege, und daß er es für die Summa und den Geist derselben halte, daß dadurch dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Worte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gottes, als einem festen, prophetischen Worte, Anerkennung und demüthige Unterwerfung der wandelbaren Vernunft unter die ewige Wahrheit gesichert ist. Der Weg, auf welchem Luther selbst zu dieser Quelle geleitet wurde, war das lebendige Gefühl des Unbefriedigtseins bei aller Forschung auf dem Gebiete des Wissens, die Unruhe bei allen Machtsprüchen menschlicher Weisheit, der Mangel an Frieden bei aller Verheissung. Seine Sehnsucht nach Wahrheit und Licht trieb ihn von den Menschen zu Gott, bei dem er höhere Erleuchtung im anhaltenden Gebete suchte und fand. Rührend und zur Auflösung der Frage: woher doch dem Manne in seinem finstern Zeitalter solche helle Einsicht? dienend, ist das Zeugniß eines seiner Bekannten (Veit Dietrich), der an Melanchthon schreibet: „Es „geht kein Tag vorüber, an welchem er nicht aufs wenigst „drey Stunden, so dem Studiren am allerbequemlichsten sind, „zum Gebet nimmt. Es hat mir einmal geglücket, daß ich „ihn hörete beten, hilf Gott, welch ein Geist, welch ein Glaub „ist in seinen Worten! Er betet so andächtiglich, als einer, „der mit Gott, mit solcher Hoffnung und Glauben, als einer, „der mit seinem Vater redet. Ich weiß, sprach er, daß du „unser lieber Gott und Vater bist, derhalben bin ich gewiß, „du wirst die Verfolger deiner Kinder vertilgen. Thust du „es aber nicht, so ist die Fahr dein sowol, als unser, die ganze „Sach' ist dein, was wir gethan haben, das haben wir müs„sen thun, darum magst du, lieber Vater, sie beschützen. Als „ich ihn solche Worte mit heller Stimme von ferne hörte beten, „brand mirs Herz im Leib für grosser Freude, sintemal ich ihn „so freundlich und andächtiglich mit Gott hörete reden; fürnem„lich aber, weil er auf die Verheissungen in den Psalmen so hart „drange, als wäre er gewiß, daß alles geschehen müßte, was „er begehrte." So erfüllete Gott seine Verheissung, Jer. 31, 9, an ihm: Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten, ich will sie leiten an den Wasserbächen auf schlechtem Wege, daß sie sich

nicht stossen. Auf gleichem Wege, verzagend an eigener, wie an aller menschlichen Weisheit, wird noch immer der Mensch, von innerm Drange nach Wahrheit, Ruhe und Frieden getrieben, an die heilige Offenbarung geführet, deren Schätze das Gebet ihm aufschliesset, Apgesch. 1, 14; Luc. 24, 31, und die Decke hinwegnimmt, die sein Angesicht verhüllete, 2. Cor. 3, 13. Erleuchtet durch ihr Licht, prüfet der evangelische Christ, prüfet selbst die Erzeugnisse der Zeit, insofern sie mit der Religionslehre, oder mit dem religiösen Leben in Beziehung stehen, und, gestützt auf ihre klaren Aussprüche, protestirt er freimüthig und fortwährend gegen jede Verkümmerung, so wie gegen jede vorgebliche Bereicherung des in der heiligen Schrift enthaltenen christlichen Lehrbegriffs. Menschliche Autorität, Machtsprüche, Verjährung, gelten ihm nichts, wo Gott redet; mit einem: Also stehet geschrieben! spricht er ihnen das Urtheil, wie Luther selbst, der frei rügte die Greuel des Papstthums, und nicht widerrufen wollte, es sei denn, man überführe ihn seines Unrechts aus der Schrift.

Wie zu seiner Zeit durch die Rückkehr zur Offenbarung das Riesengebäude niedergestürzt wurde, welches Stolz und Eigendünkel zusammengetragen und die durch sie irregeleitete Vernunft in einander gefüget hatte, und in welchem Macht und Gewalt die Getäuschten zurückhielt und sie zwang, die schmähliche Gefangenschaft in der Willkür ihrer Mitmenschen eine allein seligmachende Kirche zu nennen: also gewähret in jeder Zeit das demüthige Festhalten an der heiligen Schrift der wahren Freiheit den Sieg über das Joch der Menschensatzung. Das unablässige Bestreben des Antichrists war stets dahin gerichtet, das geoffenbarte Wort den Menschen zu entfremden, zu verdunkeln, zu entreissen; und wie er sich auch hüllen möge in ein zeitgemässes Gewand: dem Geiste nach ist er immer derselbe. Müssen demnach auch die Waffen gegen ihn dieselben sein: so behalten die Werke der Vorzeit in dem

Grade ihren bleibenden Werth, als sie mehr oder minder mit glücklichem Erfolge mit dem Schwerdte des göttlichen Wortes kämpfen, indem keine Verkehrtheit von irgend einer Zeit geboren wird, die nicht demselben unterliegen müßte. Deshalb gehören denn auch die Schriften Luthers keiner jemals abzuschliessenden Zeit an, sondern finden stets Eingang bei dem besseren Geiste der Menschen und Anwendung auf die Erscheinungen des Tages, sei es nun vertheidigend oder bestreitend, berichtigend oder ergänzend. Je mehr der edlere Sinn des Menschen für das Göttliche empfänglich ist, je unbefriedigter er sich fühlt bei dem vagen Umherirren sonder Maaß und Ziel in den Irrgewinden des vernünftelnden Speculirens sonder Regel, Licht und Recht: desto mehr wird demselben auch verwandt und befreundet erscheinen der Geist Luthers. Und daß in unserer Zeit auf solche Weise erwacht und belebt ist die Sehnsucht nach der lebendigen Quelle: das ist eine köstliche Frucht der Verirrungen, Prüfungen und schmerzlichen Erfahrungen der letzten Decennien.

Der Herausgeber glaubt, in diesen Andeutungen nicht allein das Unternehmen, eine Auswahl der Werke Luthers zu veranstalten, gerechtfertiget, sondern auch die Grundsätze ausgesprochen zu haben, welche in allen Theilen derselben leben, und welche treulich darzulegen er für eine heilige Pflicht, wie gegen Luther, also gegen die Leser, hielt. Er mögte gern durch diese Arbeit dazu beitragen, daß Luther selbst in seiner Persönlichkeit und Eigenthümlichkeit richtiger erkannt, sein Werk der Glaubensreinigung allgemeiner gewürdiget, und dadurch Hochachtung gegen ihn, und inniger Dank gegen Den, der ihn berief, ausrüstete und stärkte zu demselben, erweckt werden möge. Dabei war es sein Bestreben, keine der Haupt- und Grundlehren des Christenthums zu übersehen, sondern sie mit den Worten Luthers hervortreten zu lassen, und dadurch zu zeigen, in welcher Gestalt sie dem er-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

scheinen müssen, der sie aus der lauteren Quelle des göttlichen Wortes selbst, mit demuthsvoller Verleugnung gepriesener Meinung und verderbter Neigung, schöpfet, um durch solche Darstellung den Glauben daran aufs Neue zu begründen und gegen die Stürme unserer Zeit zu befestigen. Diese mögen wehen, woher sie wollen, sei es aus dem erstarrenden Norden des Unglaubens und der Zweifelsucht, oder aus dem versengenden Süden des Mysticismus und der Schwärmerei: der sanfte Hauch des göttlichen Wortes mildert die Kälte, wie die Gluth, und schaffet den Früchten des Geistes, welche sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit (Gal. 5, 22), freudiges Wachsthum und Gedeihen.

So umschlinget denn auch die Festhaltung an dem geoffenbarten Worte alle Christen mit dem Bande der brüderlichen Eintracht und Liebe, und durchbricht die Scheidewand, die sie, getheilt in Confessionen und Secten, trennte. Daß solche entstanden, war die Folge der Schwächen der Menschen, deren blödes Auge nur zu oft von dem leitenden Sterne sich abwendet, und die nun, einen andern Punct im Gesichte, den geraden Weg verlassen, und so, je länger, desto mehr, ihren Mitbrüdern entfremdet werden. Die ehrwürdigen Reformatoren des sechzehnten Jahrhunderts unterlagen, mehr oder minder, dieser allgemeinen menschlichen Schwachheit, und ihre Nachkommen machten dieselbe verderblich, indem sie die Vernunft zur Schiedsrichterin erhoben, oder an dem Worte ihrer Vorgänger hingen, anstatt gemeinschaftlich zum festen, prophetischen Worte zurückzukehren. Die Annäherung der so lange getrennten protestantischen Kirchen an einander in unserer Zeit ist eine erfreuliche Folge von der Rückkehr der Menschheit zur Offenbarung, so wie darauf allein die Hoffnung des Entstehens und Bestehens einer allgemeinen evangelischen Kirche gegründet werden kann. Fürchten wir nicht,

daß Luther einer solchen, allein wünschenswerthen und beständigen Vereinigung entgegen sei, daß durch diese Darlegung des Wesentlichen aus seinen Schriften der zu hoffenden, immer innigeren Einheit der evangelischen Kirche ein Hinderniß in den Weg geleget werde. Er, der so eifrig gegen alle Sectennamen war, und durchaus nicht wollte, daß ein Theil der gereinigten Kirche seinen Namen führen sollte, verweiset unablässig auf den einigen Meister, welcher ist Christus. Der ist das Haupt der Gemeinde, und hat den Frieden gestiftet durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Und die, die da weiland Fremde und Feinde waren durch die Vernunft, hat er versöhnet, so sie anders bleiben im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii u. s. w. (Col. 1, 17. ff.)

Den Vorwurf der Lutherolatrie und Lutheromanie fürchten wir bei der Herausgabe seiner Werke eben so wenig, als man in den derzeitigen Ausgaben der übrigen deutschen Classiker eine tadelnswerthe Anerkennung ihres fortdauernden Werthes gefunden hat. Dem Sinne Luthers wird ebenfalls, so hoffen wir, ein Denkmal dieser Art entsprechender sein, als manches andere, welches man ihm zu errichten sich gedrungen gefühlt hat. Das Urtheil, welches er selbst über seine Schriften fällte, ja, sein mehrmals geäusserter Wunsch, daß sie untergehen möchten, ist ein Beweis seiner Demuth, mit der er, sich selbst und sein Thun vergessend, nur dem Worte Gottes allgemeine Achtsamkeit zu gewinnen strebte. Nur, wenn sie dem Ansehen desselben hinderlich sein sollten, wünschet er: „O! „daß Gott wollte, daß mein und aller Lehrer Auslegungen „untergingen, und jeglicher Christ selbst die blosse Schrift und „Gottes Wort vor sich nähme! Du siehest aus meinem Ge„schwätz, wie unermeßlich ungleich Gottes Worte sind gegen „aller Menschen Wort, wie gar kein Mensch mag ein einiges „Gottes Wort genugsam erreichen und verklären mit allen

„seinen Worten. Wer dahin ohne Glossiren und Auslegen „könnte kommen, dem wäre mein und aller Menschen Glossi„ren kein noth, ja nur hinderlich. Drum hinein, hinein lie„ben Christen, und laßt mein und aller Auslegen nur ein „Gerüst seyn zum rechten Bau, daß wir das blosse lauter „Gottes Wort fassen, schmecken und da bleiben, denn da woh„net Gott allein in Zion."

Es geschehe also, auch durch diese Auswahl!

H. L. A. Vent,

Prediger zu Hademarschen, in der Propstei Rendsburg, im Herzogthum Holstein.